

tragen, wenn er sich in Bezug auf die Hauptsache der Religion auf gleichem Standpunkt mit diesem stehend weiß. Was alsdann den Juden zum Juden und den Muhammedaner zum Muhammedaner macht, das ist nur die Rinde am Baum, im Kern desselben sind sie ja eins.

In diesem Sinn faßt auch Veytschlag (S. 14 a. a. D.) die im Nathan ausgesprochene Idee Lessing's auf. Er sagt: „was Lessing predigen will, ist nicht sowohl die gegenseitige humane Duldung der 3 Religionen, als vielmehr eine über denselben liegende einige und einigende neue Religion, eine allgemeine Gottesfurcht und Humanität, die er als das allein Wesentliche, als den alleinigen, bleibenden Kern aller positiven Religionen betrachtet.“

Vergleichen wir nun diese Definition Lessing's über das Wesen und das Ziel der Religion mit der Schriftlehre, so müssen wir sagen, daß er den Boden der Schrift damit an und für sich nicht verlassen hat. Vollkommen zu werden, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist, Matth. 5, 48 (und zwar sittlich vollkommen, heilig werden; „und ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ 1. Petri 1, 16), das ist ja unsere Bestimmung nach der Lehre dessen, der die Wahrheit ist. Gott zu lieben von ganzem Herzen und den Nächsten als uns selbst, das ist ja unsere vornehmste Pflicht. (Matth. 22, 37 und 38.) Daß das äußere Bekenntniß das Entscheidende nicht ist am Tage der Rechenschaft, sondern der Gehorsam gegen den Willen des Vaters, das lehrt der Herr selbst durch sein Wort: es werden nicht Alle, die Herr Herr sagen, in's Himmelreich kommen &c. (Matth. 7, 21.) Daß der Herr dereinst nur diejenigen als die Seinen anerkennen wird, die reich sind an Werken der Liebe, dafür zeugt seine Schilderung des letzten Gerichts bei Matth. 25. Noch deutlicher findet Lessing's Ansicht über das Wesen der Religion Bestätigung durch den Herrn bei Luk. 10, 25 ff. Nathans Humanitätsreligion ist nichts Anderes, als was der Herr jenem Schriftgelehrten als den Weg zum Leben angibt. „Meister, was muß ich thun, daß ich